

# BKG: Krankenhauslandschaft im Umbruch

Bei einem Pressegespräch im Münchner PresseClub Mitte September stellte Siegfried Hasenbein, Geschäftsführer der Bayerischen Krankenhausgesellschaft e. V. (BKG), drei aktuelle Kernthemen vor, die die bayerische Krankenhauslandschaft stark bewege.

## Pflegepersonal

Hasenbein bezeichnete die Verbesserung der Situation in der Pflege als zentrale Herausforderung. „Der Wettbewerb der Krankenhäuser um Pflegepersonal wird zunehmen, und dabei wird es Gewinner und Verlierer geben“, erklärte Hasenbein. Für die Gewinnung von Pflege Mitarbeitern seien neben den monetären Leistungen verschiedene Faktoren wie zum Beispiel Arbeitszeiten, Schichtpläne, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten, Kinderbetreuung usw. wichtig. Nur wenn es gelinge, mehr junge Leute für den Pflegeberuf zu begeistern, Ausgeschiedene teilweise wieder zurückzugewinnen und das Berufsbild Pflege wieder attraktiver zu machen, bestehe die Chance, die Situation in der Pflege nachhaltig zu entschärfen. Dazu bedürfe es einer breit aufgestellten „Pflege-Initiative“. Innerhalb dieser müssten sich mit Unterstützung der Bundespolitik alle relevanten Gruppierungen – in erster Linie Altenpflege-Einrichtungen und Krankenhäuser – engagieren. „Es ist gut, dass wir die Finanzierungsregeln verbessern, und wir können auch Personaluntergrenzen einführen, aber Erfolg wird dies alles nur haben, wenn wir mehr Menschen für den Pflegeberuf gewinnen“, unterstrich Hasenbein.

Die vom Bundesministerium für Gesundheit (BMG) vorgelegte Verordnung zur Festlegung von Pflegepersonaluntergrenzen in pflegeintensiven Bereichen sei realitätsfern. Die darin vorgegebenen Verhältniszahlen fußten auf einer sehr dünnen Datenbasis und seien in der Intensivpflege extrem hoch angesetzt und damit kaum erfüllbar. Das BMG stütze sich mit seinen Vorgaben in manchen Bereichen auf die Daten von 25 bis 30 Krankenhäusern bundesweit. Deshalb sei die Aussagekraft dieser Daten äußerst gering und in keiner Weise repräsentativ. Die Verordnung sei kaum umsetzbar, weil sie die Organisationsprozesse in der Pflege verkenne. Sie zeuge von einer Unkenntnis der Abläufe im Krankenhaus.



Siegfried Hasenbein erklärte, wo die Krankenhäuser in Bayern der Schuh drückt. Kerstin Tschuck moderierte die Diskussion.

## Notfallstufenkonzept

Eine weitere Herausforderung für die bayerischen Krankenhäuser seien die Vorgaben für ein gestuftes System von Notfallstrukturen. Laut einer Umfrage der BKG würden 94 bayerische Krankenhäuser die hochgesteckten Vorgaben des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA) nicht erfüllen und müssten dafür finanzielle Einbußen hinnehmen. Hasenbein forderte, dass diese Krankenhäuser, die auch weiterhin an der Notfallversorgung teilnahmen, nur mit einem geringen Abschlag belegt werden. 138 Krankenhäuser stufen sich bei der Umfrage in die Stufen I, II oder III der Notfallversorgung ein und weitere 110 Krankenhäuser sähen sich in einem Modul (Schwerverletztenversorgung, Notfallversorgung Kinder, Psychiatrie/Psychosomatik, Schlaganfallversorgung, Durchblutungsstörungen am Herzen) der speziellen Notfallversorgung.

## Strukturdiskussion

Hasenbein wünscht sich eine ehrliche Strukturdiskussion über die Krankenhauslandschaft in Bayern. Er kritisierte, dass zum Beispiel über den

Hebel Qualitätsanforderungen versucht werde, Strukturpolitik zu betreiben. Das sei eine un-gute Gemengelage. Viel sinnvoller wäre eine saubere Trennung in eine absolut berechnete Diskussion über die Qualitätsanforderungen an Krankenhäusern einerseits und eine Diskussion über die Krankenhausplanung andererseits. Eine hochwertige medizinische Versorgung in allen Sektoren auch in Zukunft flächendeckend sicherzustellen, bedeute eine Herausforderung für Politik, Leistungserbringer und Leistungsträger gleichermaßen. Es gelte, den Spagat zwischen bürgernaher Grundversorgung einerseits und einer bestmöglichen Qualität, unter anderem durch die Zentralisierung spezialisierter Leistungsangebote, zu bewältigen.

Die BKG begrüße das geplante „Förderprogramm der Bayerischen Staatsregierung für kleine Krankenhäuser im ländlichen Raum“. Die Bedingung, dass antragstellende Kliniken ein Strukturkonzept vorlegen müssten, sei ein Signal, dass die staatliche Krankenhausplanung ihre Verantwortung in einer Strukturdiskussion wahrnehme und die betroffenen Kliniken bei notwendigen Umstrukturierungen unterstütze.

Jodok Müller (BLÄK)